

## «DAS GEHT DICH NICHTS AN!»



Mit diesem Ausruf reagierte eine Bekannte vor einigen Jahren auf meine Frage, wie viel sie denn mit ihrem Kleinunternehmen verdiene. Ich machte mich damals selbstständig und war interessiert am Erfahrungsaustausch mit anderen Freischaffenden. Obwohl einige Jahre her, habe ich ihren empörten Ausruf nicht vergessen – als Ausdruck dafür, wie schwierig

es manchmal ist, über Geld zu reden. Gerade in der reichen Schweiz. Dabei wäre mehr Klarheit in Gelddingen oft hilfreich, nicht nur bei individuellen Themen wie Lohn, Familienbudget oder Altersvorsorge, sondern vor allem in Bereichen, die gesamtgesellschaftlich relevant sind. Denn Transparenz ist ja nicht ein Wert an sich, sondern ein Konzept, das für mehr Gerechtigkeit sorgen kann. Um gegen ungerechte oder ausbeuterische Verhältnisse angehen zu können, müssen diese in einem ersten Schritt überhaupt sichtbar gemacht werden.

In der vorliegenden moneta beleuchten wir einige Bereiche, in denen mehr Transparenz vonnöten ist, sei es beim Finanzplatz Schweiz, der trotz Abschaffung des Bankgeheimnisses nach wie vor Steuerflucht begünstigt, sei es bei ethisch fragwürdigen oder umweltschädigenden Geschäftsaktivitäten von Konzernen, sei es bei der Parteienfinanzierung in der Schweiz, die auf nationaler Ebene so intransparent ist wie in keinem anderen westeuropäischen Land.

Ich weiss bis heute nicht, wie viel jene Bekannte verdient. Als Kleinunternehmerin ist es auch ihr gutes Recht, das für sich zu behalten. Aber bei Politikerinnen und Politikern, Parteien, Verbänden und bei Firmen, die wegen ihrer Geschäftsfelder öffentliche Interessen tangieren oder wegen ihrer Grösse gar von staatstragender Bedeutung sind, ist es richtig und wichtig, auf Transparenz zu beharren und laut und deutlich zu sagen: «Woher euer Geld kommt, geht alle etwas an!»

*Katharina Wehrli, Redaktionsleiterin*

### moneta Zeitung für Geld und Geist #2-2018

moneta erscheint vierteljährlich in deutscher und französischer Sprache und geht kostenlos an Kundinnen und Kunden der Alternativen Bank Schweiz AG (ABS). Die Wiedergabe von Texten und eigenen Illustrationen ist nur unter Quellenangabe und mit schriftlicher Zustimmung der Redaktion erlaubt **Herausgeberin** Alternative Bank Schweiz AG **Redaktionsleitung** Katharina Wehrli (kw) **Redaktion** Esther Banz (eb), Roland Fischer (rf), Muriel Raemy (mr), Simon Rindlisbacher (sr) **Übersetzung** Nicole Wulf **Inserate** Bruno Bisang **Layout, Illustrationen** Clerici Partner Design, Zürich **Titelbild** Mirjam Wanner **Druck** Ropress Genossenschaft, Zürich **Papier** Cyclus Print, 100 Prozent Recycling **Adresse** Alternative Bank Schweiz AG, moneta, Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten, Telefon 062 206 16 16, [moneta@abs.ch](mailto:moneta@abs.ch) **Abonnemente** Jahresabonnement Fr. 20.–, Förderabonnement Fr. 50.– **Auflage dieser Ausgabe** 24 200 Ex. **Beilagen** Werbung und Beilagen, die nicht von der ABS stammen, sind bezahlte Inserate – diese Einnahmen helfen uns, die Produktionskosten des Magazins zu decken. **Wichtiger Hinweis zu den Inseraten und Beilagen** Zeichnungsangebote für Beteiligungen oder Obligationen in dieser Zeitung sind von der ABS nicht geprüft. Sie stellen deshalb keine Kaufempfehlung der ABS dar.

Wenn Sie als Bankkundin/-kunde umziehen, melden Sie uns Ihre neue Adresse bitte schriftlich oder via E-Banking-System.

### Greenpeace verlangt mehr Transparenz beim FSC-Label

Greenpeace Schweiz tat es bereits 2017, Greenpeace International zog diesen März nach: Die Umweltorganisation, vor 25 Jahren Gründungsmitglied, erneuert ihre Mitgliedschaft im Forest Stewardship Council (FSC) nicht. Insbesondere in Ländern mit starker Einflussnahme der Wirtschaft auf die Politik sei nicht garantiert, dass FSC-zertifiziertes Holz tatsächlich aus nachhaltiger Forstwirtschaft stamme. Christine Gubelmann-Largo von Greenpeace Schweiz: «FSC ist keine Garantie mehr, dass Holz aus besonders schützenswerten Urwaldgebieten vermieden wird. Gerade das «FSC-Mix»-Label ist eine Mogelpackung. Wir können nicht ein Label unterstützen, das in schützenswerte Urwaldgebiete einholzt.» Dass Greenpeace seinen Ausstieg diskret vollzog, erklärt Gubelmann-Largo so: «FSC ist die einzige demokratisch organisierte und in manchen Regionen funktionierende Zertifizierung in der Waldbewirtschaftung. Deshalb wollen wir das System nicht pauschal verurteilen. Wir fordern aber dringend mehr Transparenz und keine Abholzung in schützenswerten Urwaldgebieten. Wir werden fortan aus einer Position der Unabhängigkeit heraus im Dialog bleiben.» FSC bedauert den Austritt von Greenpeace Schweiz und Greenpeace International. (eb)

### Neues aus der Redaktion

In der moneta-Redaktion arbeiten neu Esther Banz und Roland Fischer mit. Esther Banz lebt als freie Journalistin in Zürich. Sie ist spezialisiert auf soziale Themen, hat umfassende Redaktionserfahrung und schreibt heute für verschiedene Publikationen (u.a. WOZ, Migros-Magazin, Greenpeace Magazin). Sie ist interessiert an Menschen und ihrer Arbeit, aber auch an Innovation, Nachhaltigkeit und Umwelt. Roland Fischer ist Journalist und Wissenschaftsvermittler und lebt in Bern. Auch er verfügt über Redaktionserfahrung bei verschiedenen Medien und ist heute freischaffend. Seit seinem Studium als interdisziplinärer Naturwissenschaftler interessiert er sich besonders für Themen, die zwischen den Disziplinen liegen. Wir begrüssen Esther und Roland ganz herzlich in der Redaktion und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Leider verabschieden müssen wir uns von Marcel Hänggi, der nur kurz in der moneta-Redaktion tätig war. Neben verschiedenen beruflichen Projekten und seinem politischen Engagement bleibt ihm nicht genug Zeit, um längerfristig bei moneta mitzuwirken. Wir danken Marcel Hänggi herzlich für den kurzen, engagierten Einsatz und wünschen ihm viel Erfolg mit seiner neu lancierten, eidgenössischen Initiative für eine konsequente Klimapolitik (siehe nebenstehenden Artikel). (kw)